Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 53 (1993-1994)

Heft: 9: SpD im neuen Kleid

Artikel: Integrierte Schul- und Erziehungsberatung? : der schulpsychologische Dienst versucht sich dem Wandel in Erziehung und Schule anzupassen

Autor: Schmid, Markus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-357133

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schulpsychologische Dienst versucht sich dem Wandel in Erziehung und Schule anzupassen

Integrierte Schul- und Erziehungsberatung?

Krisen gehören zum Leben jedes einzelnen

Auf Beginn dieses Jahres gelten für den Schulpsychologischen Dienst neue gesetzliche Grundlagen. Die Schul- und Erziehungsberatenden sind nicht mehr nebenamtlich tätig, sondern in festen Anstellungsverhältnissen. Wichtigster Bestandteil der revidierten Verordnung ist die Erweiterung und Neubestimmung des Aufgabenkreises. Das Hauptgewicht liegt nun klar auf der Beratung der Lehrerinnen und Lehrer und der erzieherisch Verantwortlichen. Neu ist besonders die Möglichkeit, Lehrerinnen und Lehrer bei der Bewältigung von Problemen zu unterstützen, die sich nicht auf ein bestimmtes Kind beziehen, sondern die Arbeit mit den Schüler,-innen und deren Eltern an sich betreffen.

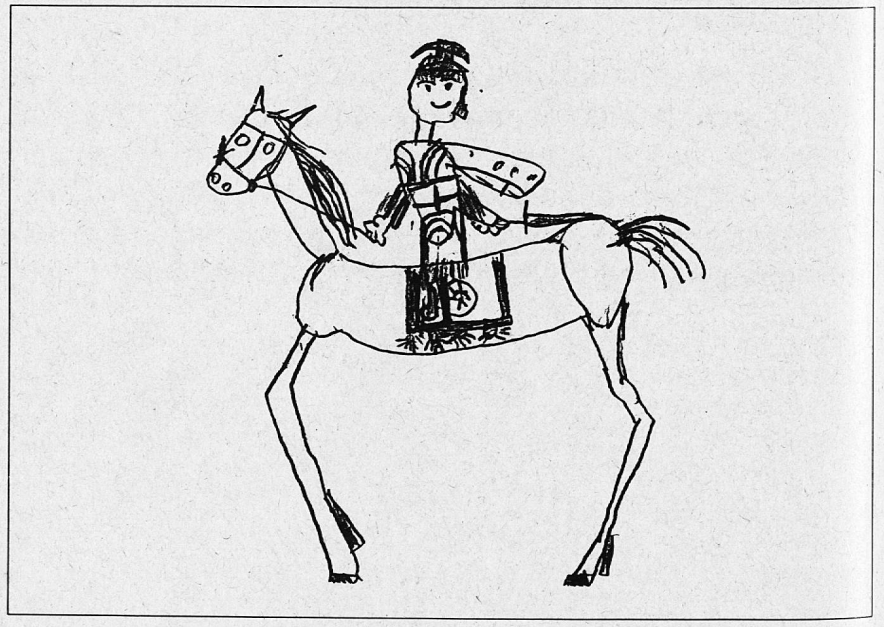
Ein Leitmotiv

Auf die Frage eines Kursteilnehmers, wie er das Wesen von Beratung (oder Therapie) umschreiben würde, soll der berühmte Psychotherapeut Milton H. ERICKSON die folgende Geschichte erzählt haben:

«Eines Tages kam ich von der Schule nach Hause, als ein ausgebrochenes Pferd an unserer Gruppe vorbei auf einen Bauernhof raste und nach Wasser suchte. Es schwitzte heftig. Und der Farmer kannte es nicht, also drängten wir es in eine Ecke. Ich setzte mich auf den Rücken des Pferdes. Da es Zaumzeug hatte, gelang es mir, den Zügel zu nehmen, und ich sagte: 'Hü-Hott' ... in Richtung Strasse.

Ich wusste, das Pferd würde sich in die richtige Richtung wenden ... Ich wusste nicht, was die richtige Richtung war. Und das Pferd trabte

Markus Schmid, Leiter SpD/GR, Chur



Von Mark Andrea, 1. Klasse.

und galoppierte. Von Zeit zu Zeit vergass es, dass es auf der Strasse war, und ging in Richtung Feld. Dann zog ich ein bisschen und machte es auf die Tatsache aufmerksam, dass es eigentlich auf der Strasse bleiben sollte. Und schliesslich, etwa sechs Kilometer von dem Punkt entfernt, wo ich aufgestiegen war, ging es auf einen Bauernhof zu, und der Farmer sagte: 'Also so ist der Gaul zurückgekommen! Wo hast du ihn gefunden?' Ich sagte: 'Etwa sechs Kilometer von hier.' 'Woher wusstest Du, dass er hierher gehört?' 'Ich wusste es nicht. Das Pferd wusste es... Ich habe nur dafür gesorgt, dass es sich auf die Strasse konzentrierte.' Ich glaube, so macht man es auch in der Beratung.»

Zugang schaffen zu Erfahrung und intuitivem Wissen

Milton ERICKSON verzichtet auf weitschweifende Erklärungen darüber, was Beratung sei, und packt seine Antwort in eine metaphorische Geschichte ein! So regt er unsere Vorstellungsbildung an, und Fragen tauchen auf:

- Wofür ist das Pferd Sinnbild?
- Was könnte sein heftiger Auftritt auf dem Bauernhof bedeuten?
- Für wen oder was steht der mutige Reiter?
- Was meint die Bemerkung... es gelang mir, den Zügel zu nehmen?
- Was ist alles im Bild des Weges verborgen?

Fragen stecken, wie immer bei solcherart verdichteten Metaphern, auch zwischen den Zeilen.

Für unser Thema wichtig ist die Frage des Besitzers des Tieres: «Woher wusstest Du, dass es hierher gehört?» Und die Antwort des Reiters: «Ich wusste es nicht. Das Pferd wusste es...» Aus dieser Antwort des Reiters spricht Milton ERICKSON grosses Vertrauen in die den Menschen innewohnenden Möglichkeiten und Kräfte, Probleme selber lösen zu können. Es waren nicht theoretische Konzepte, die in ihm dieses Vertrauen in die Eigenkräfte von Menschen entstehen liessen. Er hat auf seine hochsensible Weise schon früh wahrgenommen, wie andere (und er selber) ihren Alltag, ihre Wirklichkeit gestalten. Dabei ist ihm klargeworden, dass die tragfähigsten und entscheidensten Lösungen und Wendungen im Leben immer dann zustandekommen, wenn die Betroffenen auf ihre eignen Erfahrungen und ihr intuitives Wissen, auf ihre Ressourcen also, zurückgreifen können.

Nicht der Reiter weiss, was gut ist für das Pferd, wo es lang gehen soll, welches das Ziel ist. Übertragen auf die Beratung heisst das, nicht die Beraterin / der Berater weiss, was richtig oder falsch ist für die Ratsuchenden, sondern in den Erfahrungen, die sie in ihrem Leben angereichert haben, liegt alles, oder zumindest der Schlüssel zu dem, was sie zur Lösung brauchen.

Mit dieser Sicht hat ERICKSON, und in der Folge eine grosse Zahl von Psychotherapeuten,-innen und Beraterinnen/Beratern, eine Wende im Selbstverständnis dieser Berufsgruppe herbeigeführt. Danach sind psychologisch Beratende nicht mehr «Experten», die aufgrund ihrer Diagnosen «wissen», wer andere sind, was ihnen fehlt, was für sie gut oder schlecht ist, was genau sie brauchen und welche Ziele sie anzustreben haben. Sie sollen viel eher Mittel und Wege kennen und wirksam einsetzen können, um andern dabei zu helfen, Zugang zu ihren eignen Ressourcen zu finden und diese dann zur Problemlösung freizusetzen. Das also, was der Reiter tut, nämlich dafür zu sorgen, dass sich das Pferd auf den Weg «konzentriert».

Wir haben uns im Team des SpD in den letzten Jahren recht intensiv mit den Fragen und Konsequenzen, die dieses Beratungsverständnis mit sich bringt, beschäftigt. Das hat dazu geführt, dass heute die Schul- und Erziehungsberatenden ihre Aufgabe darin sehen, Beteiligte an einem Problem bei der (Re-)Aktivierung ihrer Eigenkräfte zu unterstützen. Damit haben wir den selben Wandel im Selbstverständnis erfahren wie andere Berufsgruppen im Sozialbereich auch. Es ist ganz eindeutig eine Bewegung im Gange hin zu mehr und intensiver gepflegter Kooperation. Sie, diese Bewegung,

hat die Lehrerschaft, die Verantwortlichen in Betrieben und Verwaltungen und eben auch Leute in Beratungsfunktionen erfasst. Das ist gut so. Endlich beginnen wir, überzogene Erwartungen an die Helfermacht von einzelnen zu relativieren. Wenn wir die Verantwortung für die Bewältigung von Problemen auf mehr Menschen verteilen wollen, statt sie an einen oder wenige zu delegieren, bedeutet dies ja keineswegs ein Rückzug aus der Verantwortungsübernahme durch die einzelnen. Wenn's gelingt, kommt aber jeder oder jedem in einem Kreis von Beteiligten grad so viel Verantwortung zu, wie er oder sie auch zu tragen in der Lage ist. Nur schon eine solche Neuverteilung der Verantwortung kann einer Lehrerin, einem Lehrer oder auch Eltern Luft schaffen und Türen öffnen in einem Raum, der unter Umständen immer enger wurde.

Fragen können positiv wirken – sie können aber auch hemmen

Wir möchten auf einige wichtige beraterische Werkzeuge etwas eingehen, die letztlich alle dem Ziel dienen sollen, Menschen bei der Aktivierung ihrer eignen Ressourcen behilflich zu sein.

Bevor wir auf diese «Werkzeuge» im einzelnen zu sprechen kommen, möchten wir einen Aspekt der Begegnung im Gespräch beleuchten, der vielleicht auf den ersten Blick nicht soviel Aufmerksamkeit zu verdienen scheint, in Tat und Wahrheit aber von grosser Tragweite ist – die Wirkung der Art und Weise unserer Fragen. Im Kontakt mit Eltern, Lehrerinnen/Lehrern und Kindern erfahren wir immer wieder, dass wir – je nachdem, wie wir fragen – Entwicklungen fördern oder leider auch hemmen können.

Es gibt Fragen,
die eine abschliessende, endgültige und damit entwicklungshemmende «So-ist-es»-Antwort hervorbringen

Es gibt Fragen,
die eine die Problemsicht erweiternde, neue Perspektiven zulassende und damit entwicklungsfördernde «Aha-so-könnte-es-auch-sein»-Antwort hervorbringen.

In einem herkömmlichen Beratungsgespräch zielen die Fragen der Beraterin/des Beraters darauf ab, Informationen für eine Diagnose zu erhalten. Die Fragen als solche werden nicht als Interventionen betrachtet, die Betroffenen helfen sollen.

Dass Fragen aber durchaus eine positive Wirkung haben, indem neue Gesichtspunkte ins Spiel kommen, oft darauf auch veränderte Reaktionen unter den Beteiligten möglich werden, habe ich oft erlebt.

Dass Fragen aber auch eine störende Wirkung haben können, habe ich ebenso erfahren. Noch nicht lange ist es her, dass mir die Eltern einer Fünftklässlerin und ihr Lehrer bei einem dritten Gespräch berichteten, dass es dem Mädchen nun wesentlich besser gehe, es wieder motiviert sei zum Lernen.

Nach einer lebendigen Diskussion über diese erfreulichen Änderungen fragte ich: «Und nun, über welche Probleme möchten Sie heute sprechen?» Nach dieser scheinbar unverfänglichen Frage ging es nicht lange, und die früher geäusserten gegenseitigen Vorbehalte und Vorwürfe im Kontakt zwischen Eltern und Lehrer waren wieder da, wenn auch nicht mehr so heftig geäussert wie noch ein paar Wochen vorher. Was war geschehen?

Die hinter meiner Frage stehende Annahme, dass Probleme erkannt bzw. geklärt werden müssen, erwies sich in der Folge als eine suggestiv wirkende Störung in einem günstigen Prozess. Die Annahme lenkte nämlich die Wahrnehmung der Beteiligten auf Bereiche, die früher voller Belastungen waren, und sie führte weg von Bereichen, die aufbauende Wirkungen erzeugt hatten.

Diese und eine ganze Reihe weiterer Erfahrungen und Beobachtungen haben zur Folge, dass wir uns im SpD mehr als früher mit den Wirkungen unseres Fragens auseinandersetzen müssen.

Das «Handwerkszeug» der Schul- und Erziehungsberatenden

Die Art des Vorgehens und die dabei eingesetzten «Werkzeuge» können hier nur grob skizziert werden.

Vielleicht lässt sich aber zeigen, dass das Entwickeln von Lösungen ein gemeinsamer Prozess ist.

1. Die Klärung des Kontextes

Es geht um die Klärung der Frage, was die Anmeldung beim SpD für die einzelnen Beteiligten bedeutet. Wer will was vom Beratenden? Wem zuliebe, wem zum Trotz? Wer wollte nicht kommen, hat sich aber herbringen lassen? Warum gerade jetzt, warum hierher? Was soll der/die Beratende nicht tun? Wie könnte die Schul- und Erziehungsberaterin die Erwartungen erfüllen, wie enttäuschen?

2. Die Klärung der Bedeutungen des Problems für die einzelnen

Hier wird das zur Anmeldung Anlass gebende Problem in den Rahmen der Beziehungen gestellt.

Aus welchen Verhaltensweisen besteht das Problem? Wer zeigt es wem gegenüber in welchen Situationen? Seit wann? Wer reagiert wie darauf? Wie reagieren die einzelnen auf die Reaktionen der andern? Für wen ist das Problem belastend, für wen weniger? Wie erklären die Betroffenen das Problem, wie bewerten sie es?

3. Wiederentdecken von Ressourcen

Hier werden Situationen gesucht, die nicht problematisch erlebt werden. Wie anders sähe das Leben ohne das Problem aus? Welche Ausnahmesituationen vom Problem gibt es bereits heute? Was ist gut, positiv und sollte bewahrt und weitergeführt werden?

4. Was führt zur Erhaltung oder Verschlimmerung des Problems?

Wenn man nicht weiss, wie man aus einem Problem herauskommt, so weiss man doch meistens eher, wie man hineinkommt.

Darum: Was müsste getan/gedacht werden, um das Problem bewusst herbeizuführen, zu verschlimmern oder zumindest aufrechtzuerhalten? Das Gespräch darüber bewirkt, dass genau dies verhindert werden kann.

5. Anregen von Hoffnungen für die Zukunft

Wie sähen zukünftige Lebensweisen mit oder ohne das aktuelle Problem aus? Woran werden die einzelnen merken, wenn das Problem gelöst sein wird?

6. Umdeuten des Problems

Das Problem kann beispielsweise statt als Schicksalschlag oder als Ergebnis negativer Absichten vielmehr als Lösungsversuch des Kindes (s. Fallbeispiel) oder als Folge eines Missverständnisses, als Kompromisse zwischen zwei Seiten, eine Ambivalenz, u.a. betrachtet und gedeutet werden.

7. Vorsicht mit zu schnellen Änderungen

Oft ist es ratsam, Betroffene zu bitten, nicht zu schnell alles, was sie bisher unternommen haben, ändern zu wollen. Manchmal fördert es wirkliche Besserungen mehr, wenn man Problemlösungen vorerst nur «träumt», statt sie erzwingen zu wollen.

Natürlich ist diese Reihenfolge im Vorgehen nicht zwingend, und oft ist es nicht sinnvoll, auf die eine oder andere dieser Weisen mit Betroffenen zu sprechen. Das ist dann der Fall, wenn diese Art der Kommunikation für die Gesprächspartner zu fremd ist. Wir müssen uns den Verstehensmöglichkeiten von Betroffenen anpassen, nicht sie den unsrigen.

Soll ich dieses Kind beim SpD anmelden?

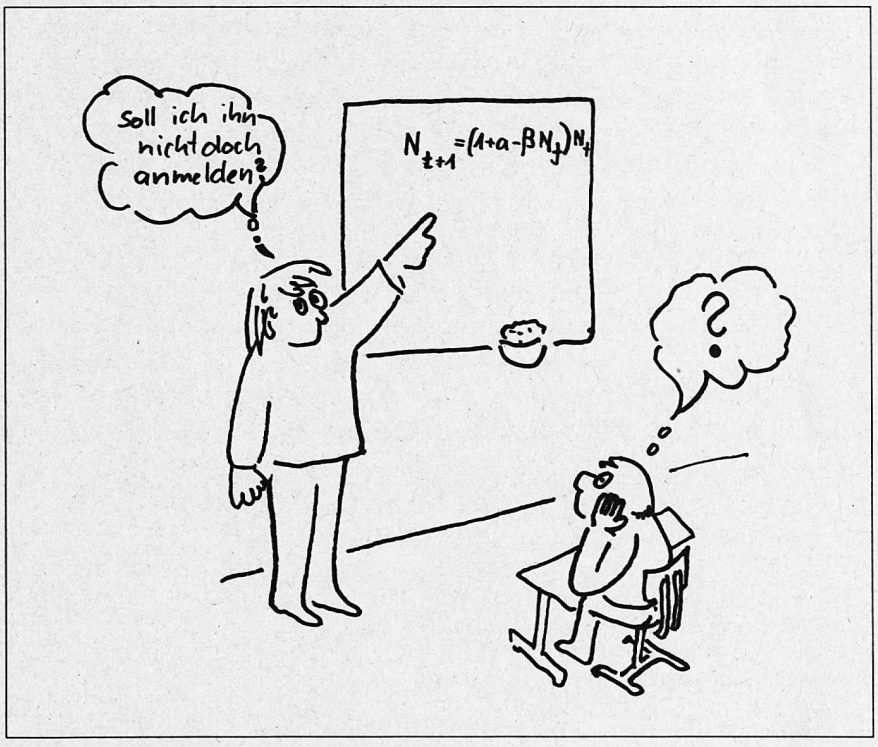
Das Durchleben von Krisen ist eine unvermeidbare Erfahrung im Leben jedes einzelnen von uns. Krisen sind auch in der Entwicklung von Kindern normal. So besehen ist auch lange nicht jedes krisenhafte Erleben ein Anlass zur Beratung. Immer wird es darauf ankommen, ob und welche Eigenkräfte und unterstützende Hilfen in der Lebenswelt (Familie, Umfeld, Schule) zur Bewältigung der Krise mobilisiert werden können. Erst, wenn die verfügbaren Ressourcen nicht ausreichen, ist der Zeitpunkt da, eine «Hilfe von aussen» zu beanspruchen.

Natürlich gibt es Erziehungs-, Verhaltens-, Lern- oder auch Leistungsprobleme, die gravierend sind und damit die Entwicklung des Kindes stark gefährden, so dass sich eine Anmeldung aufdrängt. In vielen Fällen aber ist die Entscheidung zur Anmeldung durch die Lehrerin / den Lehrer (nach einem diesbezüglichen Gespräch mit den Eltern) eher von subjektiven als von «objektiven» Kriterien abhängig. Sie können sich als Orientierungshilfe, ob eine Anmeldung bei der Schul- und Erziehungsberatungsstelle der Region erfolgen soll, folgende Fragen durch den Kopf gehen lassen:

1. **Habe ich alle mir bekannten und verfügbaren Möglichkeiten ausgeschöpft, dieser Schülerin, diesem Schüler in der besonderen Problemsituation zu helfen?**

2. **Ist das, was durch Zusammenarbeit mit Eltern oder anderen wichtigen Bezugspersonen gelöst werden kann, wahrgenommen worden?**

3. **Welche Wirkung haben die Schwierigkeiten auf das Selbstbild, das Selbstwertgefühl und das Vertrauen in**



Karikatur von Bruno Peyer, mit geändertem Text.

die eignen Fähigkeiten beim Kind? Ist es diesbezüglich stark gefährdet?

4. **Ist die schulische, die soziale und die personale Integration des Kindes gefährdet? Ist die normale Schullaufbahn bedroht?**

Kommt die Lehrerin oder der Lehrer zum Schluss, dass die vorhandenen Möglichkeiten nicht ausreichen oder erweitert werden sollten, um eine Störung in der persönlichen und schulischen Entwicklung eines betroffenen Kindes/Jugendlichen verhindern zu können, ist eine Anmeldung sinnvoll. **Geben erzieherische oder verhaltensmässige Probleme Anlass zur Anmeldung, ist es für den weiteren Verlauf der Beratung eher vorteilhaft, wenn Lehrkräfte die Eltern bitten, mit der zuständigen Schul- und Erziehungsberatungsstelle Kontakt aufzunehmen.** Die Eltern übernehmen damit bereits eine gewisse eigene Verantwortung, dass etwas geschieht!

Wohin geht die Reise?

Die Schul- und Erziehungsberatung im Kanton Graubünden hat seit den 80er Jahren eine starke Änderung in der fachlichen Grundlegung und der Arbeitsweise erfahren. Stand früher die auf das betroffene Kind bezogene diagnostische Tätigkeit ganz im Zentrum, wurde immer klarer die Eingebundenheit des einzelnen in seine Lebenswelt wahrgenommen und dementsprechend die Beratung auf alle an einem Problem beteiligten Personen erweitert.

Die Änderung von einer individuumsbezogenen Sicht hin zu einer lebensweltlichen (oder systemischen) Orientierung und Beratung ist konsequenzenreich. Wichtig sind nun nicht mehr so sehr Diagnosen und Kategorisierungen von Problemen, sondern vielmehr die Bedeutungen, welche die mitbeteiligten Personen einem Problem geben. Und wichtig wird damit das gemeinsame Entwickeln von Lösungen.

Die Weiterentwicklung unserer Arbeit geht folgerichtig in Richtung der ORGANISATIONSENTWICKLUNG, im besonderen in eine verstärkte Mitarbeit bei der SCHULENTWICKLUNG. Im einzelnen meint dies eine intensivere

Prävention in verschiedenen Bereichen der Schule und Erziehung

Beratung von Lehrerinnen und Lehrern bei der kollegialen, gemeinsamen Weiterentwicklung der Schulgestaltung

Unterstützung von Lehrern und Lehrerinnen bei der Lösung konkreter Probleme

Mitarbeit bei der Supervision von Lehrergruppen

Förderung der Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Selbstverständlich werden die in diesem Heft aufgeführten Aufgaben auch in Zukunft Teil unserer Tätigkeit bleiben. Wie die Schule selber müssen wir uns auch den gewandelten Bedingungen anpassen.

Noch deutlicher als jetzt schon werden wir in Zukunft von der Zusammenarbeit abhängig sein.

Daten

Über das ganze Kantonsgebiet auf sieben Regionen (analog zu den Inspektoratsbezirken) verteilt, sind insgesamt 16 Schul- und Erziehungsberatende für den SpD tätig. Da der grössere Teil in einem reduzierten Umfang (50%, 70% oder 80%) angestellt ist, verfügen wir zur Zeit über 10,3 volle Pensen. Im nächsten Jahr werden wir voraussichtlich mit einem weiteren Pensum unsere Beratungsmöglichkeiten verbessern können.
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben jährlich in rund 1400 Fällen Kontakt mit Lehrkräften, Eltern und Kindern. Bei einem stetig wachsenden Anteil davon steht eine Erziehungs-, Lehrer- und / oder Elternberatung im Vordergrund (in rund 70% aller Fälle). Für rund 400 Schülerinnen und Schüler werden jedes Jahr besondere Massnahmen schulischer und / oder therapeutischer Art durch den SpD beantragt (Schulbegleitende Förderung im Sinne der Legasthenietherapie, Übertritte in oder Austritt aus Kleinklassen / Integrierten Kleinklassen / Sonderschulen / Heimen, Finden von individuellen Lösungen).

Neue Fax-Nummer für die Redaktion Ihres Schulblattes:

081 / 33 17 77

Bitte unbedingt korrigieren, da die alte Nummer zwar weiterhin an einen Fax gekoppelt ist, jedoch nicht mehr an die Redaktion.